

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

203 (27.8.1870) I. Blatt

# Badische Landes-Zeitung.

№. 203. 1. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 27. August

1870.

**Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für den Monat September werden entgegen genommen, auswärts bei der zunächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.**

## Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 25. Aug. (Amtlich. Karlsruh. Z.) Von dem Belagerungs-korps vor Straßburg hören wir, daß gestern während des ganzen Tages ein Artilleriekampf stattfand, der sich gegen Abend steigerte und wäh- rend der Nacht bis heute Morgen 5 Uhr mit sehr großer Heftigkeit und nicht minder gutem Erfolg geführt wurde. Nach den von dem diesseitigen ser gemachten Beobachtungen ist die rechte Seite der Zitadelle abge- nommen und das Zeughaus vollends ausgebrannt. In der Nacht waren verschiedene Stellen bedeutende Feuerbrünste wahrnehmbar. Von zwei- undlichen Mörserbatterien auf der Sporeninsel wurde die südliche zum Schießen gebracht. Unsere Truppen haben keinen Verlust, weder an Per- sonen, noch an Material zu beklagen, während leider die Stadt Kehl, die beigenes geräumt ist, auf's Neue sehr stark beschädigt wurde. Es sind etwa 10 Häuser weiter abgebrannt u. zahlreiche andere Gebäude stark beschädigt. Pöhlburg in den Vogesen, 21. Aug. (Karlsruh. Z.) Die kleine, 1/2 Stunde n hier entfernte Bergfeste Pfalsburg (Phalsbourg) ist aller- ings noch nicht in unseren Händen, wiewohl schon mehrmals das Ge- richt von ihrer Uebergabe oder Einnahme sich verbreitet hat. Auf der an- deren Seite sind die Nachrichten von großen Verlusten, welche die deutschen Truppen dort erlitten haben sollen (der französische Kriegsminister Balisat- ja von 1300 Mann gefaselt) genau eben so aus der Luft gegriffen. Die falsche Nachricht von der Uebergabe Pfalsburgs war — wie man der Allg. Ztg. aus Stuttgart telegraphisch — dem württemberg. Kriegsministerium und einem milit. Postdirektor in Saarburg mitgeteilt worden. D. R.) — Die Dredde de bataille des 3., 9. und 10. Armeekorps, die in der Schlacht bei Mars-la-Tour gefochten haben, ist nach den In- formationen der Kriegsztg. folgende: Drittes Armeekorps. Generalleut- ant v. Alvensleben. 5. Infanteriedivision: Generalleutnant v. Stille- berg. 9. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Döring. 8. und 48. In- fanterieregiment. — 10. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Schwirmer. 2. und 52. Infanterieregiment. 12. Dragonerregiment. 6. Infanterie- division: Generalleutnant Baron v. Buddenbrod. 11. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Rothmaler. 20. und 35. Infanterieregiment. — 12. In- fanteriebrigade: Generalmajor v. Bismarck. 24. und 64. Infanterieregiment. 2. Dragonerregiment. 3. Jägerbataillon. Neues Armeekorps. Ge- neral der Infanterie v. Manstein. 18. Infanteriedivision: Generalleutnant v. Brangel. 35. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Altmuthal. 36. u. 4. Infanterieregiment. 9. Jägerbataillon. — 36. Infanteriebrigade: Ge- neralmajor v. Belom. 11. und 85. Infanterieregiment. 6. Dragonerregiment. 25. Infanteriedivision: Prinz Ludwig von Hessen. 49. Infanterie- brigade (?) 1. Infanterieregiment (Leibgarden). 2. Infanterieregiment (Gros- regim.). 1. Jägerbataillon (Garde). — 50. Infanteriebrigade: Genera- lmajor v. Wittich. 3. Infanterieregiment (Reibregiment). 4. Infanterieregiment (Prinz Karl). 2. Jägerbataillon (Reibjägerbataillon). — 25. Kavallerie- brigade: Generalmajor Frhr. v. Schlottheim. 1. Reiterregiment (Garde- chevaulegers). 2. Reiterregiment (Leib-Chevaulegers). Zehntes Armeekorps. General der Infanterie v. Voigts-Rees. 19. Infanteriedivision: Generalleutnant v. Schwarzkoppen. 37. Infanteriebrigade (?) 78. u. 91. Infanterieregiment. — 38. Infanteriebrigade: Generalmajor v. Webel. 6. und 57. Infanterieregiment. 9. Dragonerregiment. 20. Infanterie- division: Generalmajor v. Kraus-Roschlau. 39. Infanteriebrigade: Gene- ralmajor v. Boyna. 56. und 79. Infanterieregiment. — 40. Infanterie- brigade: Generalmajor v. Dillinghagen. 17. u. 92. Infanterieregiment. 6. Dragonerregiment. 10. Jägerbataillon. — (Bericht aus Pont-a-Mousson vom 20. Aug. Schlus.) Das Wasser ist auf dieser Höhe sehr knapp und muß aus weiter Entfer- nung hergeschafft werden. Von Gravelotte aus gelangt man auf näherem Wege, als über Gorze, nämlich über Ars-sur-Moselle, an die Eisenbahn und die mit ihr parolle laufende Landstraße von Pont-a-Mousson nach Metz. Beide Orte (Gravelotte und Ars-sur-Moselle) sind kaum eine Meile von Metz entfernt, und der Verkehr ist so sicher und ungehindert, wie wenn es gar keinen Feind gäbe. Von Gravelotte nach Ars fällt das Terrain enorm. Ars, in dessen Nähe sich große Eisenwerke befinden, hat ein Fehlen von 7000 Einwohnern, der ein ganz anderes Bild darbietet, als die meisten Dörfer, welche wir bisher kennen gelernt hatten, selbst

Pont-a-Mousson nicht ausgenommen, indem hier die Bevölkerung, wie es schien, völlig am Platze geblieben war. Vor den Häusern, auf den Plätzen standen Gruppen von Männern und jungen Leuten, die sich ganz munter unterhielten. Anderwärts ist es freilich anders. Die jungen Leute schlüchten bei Annäherung der Truppen mit dem Vieh in die Wälder, wenn die Truppen sich wieder entfernt haben, so ertönt eine Signalfeiße und sie kehren dann wieder zurück. Etwas hinter Ars auf dem Wege hierher bei dem Dorfe Jony passiert man die Reste eines alten römischen Aquadukts. Eine Säule steht dicht an der Straße und in kleiner Entfernung erheben sich 6 tolosale Bögen, bis hoch hinauf mit Ephen bewachsen. Auch die folgenden Dörfer sind recht lebhaft. Die Einwohner haben all- mählich ihre Scheun überwunden und sie haben auch in der That keinen Anlaß zur Furcht, denn wenn an dem Betragen unserer Truppen etwas auszusetzen ist, so ist es, daß sie in neun Fällen unter zehn zu gutmütig und nachsichtig gegen ihre Wirthe sind. Lange Proviantkolonnen und Viehtransporte bedecken die Straßen, aber alle Anordnungen sind so um- sichtig getroffen, daß trotz der zurückgehenden Büge selbst an Straßenkreuzungen kaum ein Aufenthalt entsteht. Noch rascher würde Alles freilich gehen, wenn die Benutzung der Eisenbahn möglich wäre, aber hier zeigt sich der Nutzen der vortrefflichen strategischen Anlage dieser Eisenbahn, welche ihre Endpunkte in Straßburg und Metz hat, so daß alle Trans- portmittel dahin geschafft werden konnten, und die Franzosen nicht einmal nöthig gehabt hätten, auch nur eine Schiene auszuheben. Die geringste Entfernung dieser Fahrt aber bis zu einem Punkte der von uns besetzten Bahn von Saarbrücken in der Richtung auf Metz beträgt sicher- lich fünf Meilen, so daß eine Ueberführung von Transportmitteln unmöglich ist. Gestern haben sich die Franzosen eine große Verlegung des Völker- rechts zu Schulden kommen lassen. In einem Gebüß auf dem Schlachtfeld befand sich eine sehr große Anzahl französischer Bewundeter, für welche es unsere Artillerie unmöglich war, Sorge zu tragen. Der Oberst von Verdun wurde deshalb als Parlamentär vorgeschickt, um die Franzosen auf- zufordern, ihrerseits Artillerie dort hin zu senden. Der Oberst von Verdun hatte einen Trompeter bei sich, die Franzosen aber achteten die Parla- mentärfrage nicht und verordneten den Trompeter. Heute wurde hier eine Anzahl französischer Gefangenen eingebracht, ferner ein Wagen Sr. L. Hoh. des Prinzen Murat, Brigadegeneral, den dieser in Nonville im Stiche gelassen hatte. Gorze, 17. Aug. (Zur Schlacht von Gorze. Kl. Z.) Ahermals eines der wüthendsten Treffen, gewiß das blutigste dieses Feldzugs! Noch sind die Resultate nicht zu berechnen, wir kennen nur das eine, daß wir den Feind zurückgeschlagen, sogar seine berühmte Elite-Truppe, die kaiserliche Garde, geschlagen haben, die uns hier entgegen geworfen wurde. Bei den schwierigen Bodenverhältnissen, wie sie hier obwalteten, bin ich nur im Stande, von dem zu berichten, was auf dem rechten Flügel vorgegangen, andere Mittheilungen werden die meinigen ergänzen. Zwischen 9 und 10 Uhr Morgens ließ nämlich am gestrigen Tage die Division Stalpaenel bei Gorze, einem in den Gebirgsfelsen hineinge- klemmten Flecken, auf französische Kräfte. Die Division ging sofort durch Gorze, ohne in ein erhebliches Gefecht verwickelt zu werden. Erst als sie Gorze hinter sich ließ und den Höhenrücken zwischen Gorze und Rezonville erstieg, warf sich ihr der Feind entgegen. Fast gleichzeitig entwickelte sich ein Gefecht der 6. Division auf dem linken Flügel der 5. Division und später am Tage ward auch das 10. Armeekorps sehr stark am Kampfe beteiligt. Die Einzelheiten dieser Schlacht sind noch nicht zu überblicken. Die 5. Division hatte einen sehr schweren Stand, da einzelne Bataillone in dem furchtbaren Gewehrfeuer sich schon ganz verlorren hatten. Gegen 5 Uhr griff auch die 32. Infanteriebrigade unter Oberst von Her ein, verfiel durch das Infanterieregiment Nr. 11. Das ganze unter Befehl des Generalleutnants von Barneval. Die Batterien dieser Division wurden in die der stärksten aufgefunden und diese letztere also dadurch ver- stärkt. Die Infanterieregimenter 72, 40 und 11 wurden in Gorze rechts herangezogen in der geraden Richtung auf Rezonville. Hier stießen sie auf die kaiserliche Garde, die bis dahin an dem Kampfe nicht theilhaftig gewesen zu sein scheint. Die Schlacht bestand aus einem unglücklich verlaufenen Infanteriegefechte. Die französische Garde feuerte mit einer unbeschreiblichen Heftigkeit, unterstützt durch Geschütze und Mitrailleusen. Das Feuer war auf beiden Seiten ein wüthendes. Unsere Leute stürmten wiederholt, wurden immer wieder zurückgeworfen, bis sie endlich die Höhe eroberten. Zu erwähnen ist dabei ausdrücklich, daß die Division Barneval nur mit Infanteriefeuer auf diesem Punkte gewirkt und dennoch das Terrain erlähmt hat. Der Kampf dauerte unangesehnt vom Vor- mittage bis zur Dunkelheit, in der Front sowohl, wie auf unserem

rechten Flügel. Als die Sonne sank, hatte sich die fünfte Infanterie- Division gänzlich verschossen und keine Reserven zur Hand, während der Feind gerade jetzt eine Bewegung gegen den linken Flügel der Di- vision machte, ohne sich jedoch zu einer wirklichen Offensive zu entschließen. Nur die Garde ging im letzten Augenblicke mit einer vollen Brigade zum Angriffe gegen die Division Barneval vor, und diese hielt die letz- ten Anstrengungen der ausgewählten französischen Truppe nicht nur aus, sondern warf sie sogar mit der größten Thatkraft zurück. Dem Kampfe ward auch hier wieder durch die vollständig eingetretene Dunkelheit ein Ende gemacht. Am heutigen Morgen war das französische Heer von Schlachtfeld verschwunden, eine ungeheure Anzahl von Todten und Ver- wundeten, namentlich der Garde, zurückgelassen. Zwar haben sie uns heute Nachmittag wieder etwas mit der Mitrailleuse vormüßigt, aber gesehen hat von uns Niemand den Feind. Morgen mehr. Der ganze Tag ver- geht uns mit dem Vereinschaffen der Verwundeten, die auf beiden Seiten zusammen 10,000 bei weitem übersteigen. Hauptquartier Sr. Maj. des Königs. Aus dem Staatskanzler.) Pont-a-Mousson, 16. Aug. Nachdem Sr. Maj. der König heute Mittag das Dorf Hery verlassen, ist das große kgl. Hauptquartier hierher an die Mosel verlegt, und befindet sich dasselbe somit in der Mitte der drei operirenden Armeen; General von Steinmetz vor Metz, Prinz Friedrich Karl bereits weit über Pont-a-Mousson hinaus und der Kronprinz, nachdem auch Lunville besetzt worden ist, in Nanzig. Die Mosel von Nanzig bis Metz ist also jetzt die Basis, von welcher aus der weitere Operationsplan sich entwickeln muß. Für diesen dürfte das Gefecht bei Metz am 14. d., nach mehreren Richtungen hin, maßgebend gewesen seyn. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon, welcher sich noch in Metz be- funden haben soll, als das Gefecht am Nachmittag des 14. d. begann, von dem Angriff der Preußen überrascht und durch die abermals erlittene Niederlage an der für den 15. d., dem Napoleonstage, vorbereiteten Ba- taille rangée verhindert wurde; denn wenn auch der Marschall Bazaine jetzt den Oberbefehl über die ganze französische Armee führt, so wird er sich doch dem Argument des für die napoleonische Dynastie bedeutsamen Gedenktages nicht haben entziehen können, und hatte demzufolge Stellung mit 4 Korps, unter denen allerdings das bei Forbach fast zerfallene Korps Frossard nicht als ein ganzes Korps mitgezählt werden kann, östlich von Metz genommen. Von diesen 4 Korps, also Frossard, l'Admi- rault, Failly u. dasjenige, welches der Marschall Bazaine bis zu seiner Ernennung zum Höchstkommandirenden selbst kommandirte, waren in der Nacht vom 13. zum 14. d. bivouacirt in einer zusammenhängenden Linie bezogen, und scheint man zum 15. auf das Entree der kaiserl. Garde unter dem General Bourbaki gerechnet zu haben. Diesen Plan durchkreuzte der Angriff des Generals v. Jastrow, kommandirenden Generals des 7. (westphälischen) Armeekorps, welches mit dem 8. (rheinischen) und mit dem 1. (ohrpreussischen) unter dem Oberbefehl des Generals v. Steinmetz die erste Armee bilden. Das Gefecht hatte Anfangs, 2 Uhr Nachmittags, nur kleine Dimensionen und die Franzosen wandten sofort wieder ihre Gefechts- art, aus Schützengraben hervor, an, so daß das Gefecht sehr blutig zu werden begann und ganz unerwartet größere Dimensionen annahm. Demgemäß traten auch Theile des 1. Korps mit in das Gefecht ein, welches die Franzosen von Stellung zu Stellung zurückwarf und sie endlich bis auf das Glacis der Außenwerke von Metz trieb. Schon gleich nach dem ersten Angriff der 13. Division begann das Zurückweichen der Franzosen, aber nur von einem Schützengraben oder einem Abschnitt zu dem andern. Bei der Wirkung des Schützengewehrs, wenn die französischen Soldaten es nicht im offenen Felde, sondern hinter Brustwehren hervor hanthabten, war das Vordringen und Terraingewinnen der Preußen nur ein langsames, daß aber um so stetiger; so daß mit Einbruch der Dunkelheit das Ge- fecht faktisch am Fuße des Festungsglaciis abgebrochen wurde. Dieses stoff- weise Vordringen der Preußen war auch die Ursache, daß die gefallenen Korps der Franzosen durch die Festung abziehen konnten. Daß sie am 15. d. nicht wieder erschienen, spricht am besten für die erlittene Nieder- lage. Wahrscheinlich haben sich die genannten Korps nun mit dem Korps Bourbaki vereinigt und ziehen auf der großen Straße von Metz nach Chalon. Es könnte leicht kommen, daß die Korps der 2. Armee, welche von hier (Pont-a-Mousson) aus mit der Richtung auf Thioncourt vorge- drungen sind, sich mit der retirirenden französischen Hauptarmee auf halbem Wege nach Chalon kreuzten und daß es in jener Gegend zu einem abermalsigen Zusammenstoß kommt, der sogar zu einem entscheidenden werden könnte. Heute Abend hat man hier schon Kanonendonner aus jener Richtung her zu hören geglaubt, doch hat sich keine nähere Nachricht darüber erhalten lassen.

(Zur Geistesgeschichte des Elßasses. S.M.) Ohne hier zunächst auf das Recht u. auf die strategische Forderung, daß Deutschland den Elßas u. den deutsch-redenden Theil von Lothringen wieder gewinne, einzugehen, erlauben wir uns, einen kurzen Blick auf die Verknüpfung zu werfen, die der in jenem Ländern einst so reich und so früh aufgeblühte deutsche Geist erlitten hat, seit dieselben zu Naturwidrigkeit dieser Verbindung zu gehen. Ein Volkstamm, der sein politisches Dasein nur noch durch eine fremde Nation hat, und welchem somit die Möglichkeit genommen ist, seine Sprache in den höchsten und eigensten Beziehungen des Lebens anzuwenden, muß nothwendig bald auch in jeder andern Hinsicht, in welcher er jene Sprache zur Noth noch anwenden konnte, geistig einschrumpfen, denn die zusam- menhaltende Seele fehlt ihm, und die Seele ist — wenigstens in der Menschengeschichte — die Mutter des Geistes, nicht die geistige Kraft die Mutter der Seele. Beweisen dies alle Völkervölker, die von einem fremd- redenden, ihnen an Bildung gleichen Volk in sich aufgenommen wurden, so zeugen dafür vor Allem die Elßasser und Lothringer seit ihrer Stellung unter französischer Herrschaft, so begreiflich es endlich auch ist, daß dieselben einer zur Zeit der höchsten Selbsterniedrigung des deutschen Reiches angeführten Ueberwindung in den französischen Staat seinen sonderlichen Widerstand entgegensetzten. Der Verfasser des ältesten, schon in's Jahr 868, ein halbes Jahrhundert nach Karls des Großen Tod fallenden hoch- deutschen Gedichtes, einer Evangelienharmonie, der Mönch Dietrich, war ein Elßasser oder lebte mindestens jedenfalls in dem Benediktinerkloster zu Weissenburg. Eben so war Reimar der Alte, nach Walter von der Voelweide der trefflichste unserer alten Heldenlieder, geboren um 1220, ein Elßasser, falls das von Gottfried von Straßburg als Reimars Heimatort angegebene Hagenau die im Elßas gelegene Stadt u. nicht etwa, was sehr un- wahrscheinlich ist, das Dorf Hagenau bei Konstanz am Bodensee ist. Von erwähntem Gottfried von Straßburg aber rühmt das herrliche, wenn auch von dem siltlichen Abwogen seiner Zeit stark beeinflusste Epos „Tristan u. Isolde“, gedichtet etwa um 1210, her. Der Dominikaner, Meister Heinrich Ehart, gest. um 1328, hinsichtlich dessen gesagt werden darf, wenige Sterb-

liche seien tiefer als er in das Wesen, das für Millionen ein bloßer Name ist, nämlich in die Gottheit und deren Verhältnis zu Menschengeist eingebrungen, und welcher daher mit Recht als Erpater der deut- schen Spekulation bezeichnet worden ist, war gleichfalls ein Straßburger. Eben so her 1326 mit der Aufsicht über die deutschen Dominikaner be- traute Meister Nikolaus, wie Ehart ein Mystiker, jedoch von minder spekulativer Richtung. Gleicher Weise endlich der Dominikaner Jakob Lauer, der berühmteste von Ehart's Schülern, geb. 1294, dessen in's Neu- deutsche übertragene Predigten bekanntlich noch heute eifrig gelesen werden. — Auch unter den ältesten deutsch schreibenden Historikern zäh- len 2 Elßasser mit, Friedrich Frische, Cloener von Straßburg, gestorben 1384, und Jakob Zwinger von Königshofen (geb. zu Straßburg 1346, gest. 1420), aus dessen Kronik die am Eingange unseres Aufzuges stehen- den Worte gezogen sind. Mit unangenehmem Beifall von der ganzen deutschen Nation aufgenommen und bald in's Lateinische, Französische, Englische, Niederdeutsche und Holländische überetzt wurde das humoristische Gedicht, „das Narrenschiff“, von dem Straßburger Sebastian Brandt, geb. 1458, gest. 1521. Ihm nachschahnte ein anderer Straßburger Thomaes Murner, geb. 1475, in der „Narrenbeschwörung“ und der „Schel- menzunft“. Johanna Geiler von Kaisersberg, zwar zufällig in Elßas- hagen, 1445, geboren, aber von elßassischer Abkunft, im Elßas erzogen und nachdem er den weitaus größten Theil seines Lebens daselbst zuge- bracht, als Geistlicher an der Straßburger Domkirche 1510 gestorben, machte sich besonders durch seine Predigten über Brandt's Narrenschiff bekannt, die übrigens dem Inhalt nach höchst ernst gemeint waren und der Reformation entscheidend vorarbeiteten. Daß dieselben in lateinischer Sprache gehalten wurden, kann uns selbstverständlich nicht abhalten, den Verfasser unter den Vertretern des deutschen Geistes mit anzuführen, denn auf die Thatkraft des Letzteren, nicht auf das Idiom, dessen er sich be- diente, kommt es hier an. Deutsch übersezt diese Predigten 1520 der Straßburger Parfümer Jakob Pauli, der zwei Jahre später auch eine der besten Schwänke sammlungen jener Zeit unter dem Titel „Schimpf und Ernst“ verfaßte. Auch Joh. Fischart, 1520—1590, der Ver-

fasser der „assentuerlichen Geschichtslitteratur“, d. h. einer freien Bear- beitung der Gargantua des Franzosen Rabelais, und einer Menge an- deres derb komischer Schriften, soll in Straßburg, nach andern in Mainz, geboren seyn. Endlich 1603, vier Jahrzehnte vor der Abtretung an Frank- reich, wurde Jakob Valde zu Ensisheim geboren, unbedingt der größte elßassische Dichter neben Gottfried von Straßburg, obwohl auch er wieder lateinisch schrieb. — Neben diesen mit Namen zu nennenden Zeugen für das deutsche Element hatte aber im Elßas auch das nicht auf bestimmte Verfasser zurückzuführende deutsche Volkslied die lieblichsten Blüten ge- trieben. Wir nennen darunter bloß das Lied vom jungen Grafen („Ich steß' auf einem hohen Berg, seh' nunter in's tiefe Thal“), das von Götte mit nur ganz geringer Veränderung unter seine Feder aufgenom- mene „Köselin auf der Heiden“, und endlich das Lied vom eifersüchtigen Knaben („es stehen drei Stern am Himmel x.“), Gesänge, die bis auf den heutigen Tag aus dem Munde des deutschen Volkes erklingen und seiner innersten Gemüth entnommen sind. — Wie verfiel sich die geistige Schöpfungskraft des französisch gemordeten Elßasses zu diesem Reichthum des deutschen? Es hat sehr verdienstvolle Alterthums- u. Ur- fundenforscher, wie Schöpslin und Jeremias Dierlin, treffliche Philolo- gen, wie Bruml und Schweighäuser, liebe Dichter, wie den treu am deutschen Element hängenden L. A. Stöber, hervorgebracht. Man sieht, die geistige Anlage an sich ist keineswegs vermindert. Aber hat sie trotz ihrer ungeschmälerten Begabung hingereicht, auch nur eine einzige bedeu- tend literarische Größe hervorzuheben? Noch am ehesten, obwohl keines- wegs vollkommen, nähert sich dieser Stufe der 1736 in Kolmar geborene Pöffel, der in seinen Romanzen und poetischen Erzählungen, wie z. B. in der allbekannten „Tabakspfeife“, dem achten Volkslied oft sehr nahe kommt. Aber man sieht ihn, trotz der angeborenen Hellheit seines Gemü- thes, das Hinaussehen aus den gallischen Fesseln in seinen kleinen, bald mehr scherzhaft, bald mehr ernst und fast klagend gehaltenen Improvisa- tionen deutlich an, wie z. B. in folgender auf Kobespierre: Der liebe Gott darf wieder seyn, Und flugs ließ durch zwei Engeln Befehl der Schach der Franken, Sich Jener schon bedanken.

Von der Südarmee. 19. Aug. (Rd. 3.) Ein preussisches Kavalleriecorps soll bereits die Marne überschritten und sich westwärts nach Joinville gewandt haben, um dort die Eisenbahn von Besancon nach Chalons zu besetzen. Sehr wahrscheinlich wird auch Chaumont-Clermont, wo sich die Bahn nach Paris abzweigt, sehr bald von den Unsern besetzt sein. Ist dies der Fall, so wird die Verbindung von Paris mit dem größten Theile der östlichen und südöstlichen Provinzen Frankreichs abgeschnitten oder nur auf weiten Umwegen zu erreichen sein. — Die Belagerung von Metz dürfte baldigst beginnen. Ein Defecteur von den Franzosen, ursprünglich ein Deutscher, der aber schon seit 15 Jahren in französischen Diensten steht, meinte, in Metz herrsche ein solch furchtbares Elend, und es lägen an 20,000 Verwundete von allen Schlachten daselbst zusammengepöckelt, daß sehr bald Epidemien daselbst ausbrechen müßten; dazu sind über 80,000 Mann französischer Truppen jetzt auf engen Raum daselbst zusammengepöckelt, und wenn die Festung auch für 20,000 Mann auf 3 Monate vollständig verproviantirt sein soll, so reichen die Nahrungsmittel doch für alle diese vielen Soldaten, Wessiten und auch für die Zivilbevölkerung nicht aus und der Hunger wird schon bald seine Wirkung dort thun. Es sollen ganz entsetzliche Zustände in Metz herrschen. Wenn nun erst unsere schweren Geschütze mit dazwischen feuern, so soll und muß sich die Stadt bald ergeben.

Wie dem H. R. aus Gorce berichtet wird, hat sich auch das 4. Armeekorps der Armee des Kronprinzen angeschlossen. Dieser hat also jetzt 4 preussische Korps bei sich, somit 100 Bataillone; dazu 58 bayerische und 15 württembergische Bataillone gerechnet, muß er jetzt mit reichlich 200,000 Mann an der Maas stehen, ist also stark genug, um sowohl jedem Angriffen Mac-Mahons beizugehen, als auch diesen selbst aufzusuchen zu können.

### Drachtbericht.

Brüssel, 26. Aug. In der Repräsentantenkammer erklärt der Minister A. u. e. h. a. r. keine fremde Truppenabtheilung betreten den belgischen Boden. Kein bewaffneter Zusammenstoß hat stattgefunden. Deutscher Seite wurde nachgesucht, den deutschen und französischen Verbundenen Durchgang durch Belgien zu gestatten, da deren Anwesenheit in Saarbrücken Krankheiten herbeiführen könnte. Die französische Regierung erklärte, sie betrachte eine solche Bewilligung als Neutralitätsverletzung u. verweigerte der belgischen Regierung ihre Zustimmung.

### BC. Wer ist unser Gegner?

Im Jahre 1815 pflanzte Talleyrand den Grundstich zu verteidigen, daß man Frankreich nicht verkleinern dürfe, weil ja nicht die französische Nation, sondern nur Napoleon als Gegner der damaligen Verbündeten anzusehen sey. Lange hat man über denartigen Abgesandtheit gelacht, allein zu unserer Ueberraschung sind jetzt bereits wieder ähnliche, aus Angst oder doctrinärer Bekehrtheit herfließende Anschauungen zu vernehmen. Man schreibt nicht selten den Krieg und die Kriegslust der Franzosen überhaupt lediglich den verrotteten Zuständen des moralisch so sehr gesunkenen Kaiserthums zu, und man hat dabei freilich insofern recht, als es sich um die unmittelbare Entzündung gerade des jetzigen Krieges handelt. Allein man übersteht dabei, daß auch ganz andere Parteien und Personen die nämlichen Zwecke verfolgt haben und jetzt noch verfolgen, wie solche demal von den Handlangern des Kaiserthums angestrebt werden. Die zwei Hauptgrundzüge, daß Frankreich sich bis zum Rheine ausdehnen müsse und daß die Spaltung zwischen den deutschen Staaten zu fördern sey, wurden von Frankreich seit fast sechs Jahrhunderten als die Kernpunkte aller auswärtigen Politik festgehalten, der Grundsatz der Vereinigung der kleinen deutschen Staaten wurde von Ludwig XIV. auf Kaiserthum's Rath der Einverleibung fremden Gebiets noch vorgezogen.

Auch nach den Zeiten dieses Königs und Napoleons I. haben diese Grundzüge nicht aufgehört, das politische Programm zahlloser, selbst unsichtiger Franzosen zu bilden. Männer der verschiedensten Parteilichkeit (man denke an Victor Hugo und Thiers) sind darin einig, daß die Nicht-Einmüthigkeit Frankreichs in die deutschen Verhältnisse im Jahre 1866 ein unvermeidliches Uebel gewesen sey, weil die alte Ohnmacht der einzelnen Staaten dadurch ihr Ende erreicht habe, — die Eroberung des linken Rheinufer's wird niemals aufhören, in französischen Köpfen zu pulsen, und nur diejenige Regierung wird den vollkommenen und verschuldeten Nachlass des Kaiserthums mit einiger Aussicht auf Erfolg übernehmen können, welche die Macht an Preußen für 1870 auf ihr Banner schreibt, so wie man seit 1815 die Macht für Waterloo und seit 1866 die Macht für Sadowna gefordert hat. In Frankreich ist noch Niemand zu dem Bewußtsein gekommen, daß der furchtbare Sturz des seit Jahrzehnten durch Benutzung aller Uebelthätigkeiten der Franzosen künstlich erhaltenen Regimes seinen tiefen Grund in der völligen Fäulnis aller Zustände, in der Verfalltheit aller Theile der Gesellschaft, in der allgemeinen Verderbtheit habe. Die französische Presse tröstet sich damit, daß die Preußen besser gerüstet gewesen seyen, daß sie Spione gehabt hätten, und verspricht, daß man beim nächsten Kriege bessere Maßregeln treffen werde!

Die Hauptleidenschaften der Franzosen, die planlose Eroberungslust u. die blinde Verachtung der übrigen Nationen, verdanken ihre Entstehung nicht erst der jetzigen Zeit, Napoleon suchte diese längst vorhandenen schlechten Eigenschaften der Nation nur auszunützen, um die Blinde der letzteren vom Inneren nach dem Auslande hinzulenken. Wir können daher nicht zugeben, daß Frankreich nicht unser Feind sey; denn man mag sagen, was man will, jeder Krieg, der auf die Rheingrenze und auf die Spaltung Deutschlands hinausgeht, war und ist in Frankreich beliebt, wenn auch einzelne Besonnenere (wie dieses Mal Thiers) über die Wahl des richtigen Augenblicks die Aehseln rücken. Wir bedürfen daher hinreichender reeller Bürgschaften, um die Wiederkehr einer Einfallsgesahr zu hindern, und diese Bürgschaft kann nur in der Vereinigung der deutschen Provinzen Frankreichs bestehen,

die uns auf so niederrüchtige Weise entziffen worden sind.

Freilich wird zuweilen gesagt, wenn Frankreich Abtretungen machen müsse, werde es bei nächster Gelegenheit einen neuen Krieg anfangen — allein wir glauben, daß die erlittenen Niederlagen ohnehin schon zu viel Bitterkeit bei den Franzosen zurücklassen werden, um sie auf neuen Krieg sinnen zu machen, und daß dann die zukünftige Kriegsgefahr nur um so größer werden würde, wenn wir die Grenzprovinzen, welche den Franzosen die besten Soldaten, Vorräthe und das meiste Geld liefern, in deren Händen lassen.

Was soll man mit den Grenzprovinzen anfangen? hören wir fragen. Die Antwort darauf wird sich finden. Die Vereinigung dieser Länder mit Deutschland wird aber um so weniger Schwierigkeit haben, wenn gleichzeitig die Vereinigung der deutschen Staaten zum deutschen Reiche erfolgt, und wenn damit der wiedergewonnene Angehörige zugleich auch nicht bloß Staatsbürger eines deutschen Einzelstaats, sondern zugleich auch Glied der deutschen Nation wird.

### Deutschland.

Karlsruhe, 23. Aug. Herr Oberstaatsdirektor K e n d l ist einer unserer kenntnißvollsten und gewandtesten Verwaltungsbeamten. Er hat zudem die ganz besondere Gabe, inmitten peinlicher und schwieriger Berufsbeschäftigungen freundliche und vertrauensverweckende Formen zu bewahren. Wir glauben kaum, daß für den Posten des Zivilkommissärs bei dem Belagerungskorps vor Straßburg ein anderer, nach allen Seiten eben so vortrefflicher Beamter hätte gefunden werden können. Herr K e n d l wird seine so schwere Aufgabe mit aller Energie und dabei ganz gewiß in der humansten Weise lösen, die bei den unermesslichen Schrecken des Krieges irgend denkbar ist.

Karlsruhe, 25. Aug. Das Verbandsbl. der Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten Nr. 68 enthält u. A.: 1) Nach Vereinbarung der Verwaltungen des Rheinischen Verbandes sind Heu und Stroh nur in Wagenladungen zu befördern. 2) Seit 22. d. M. findet mit den Eisenbahnen Nr. 138 und 139 auch auf der Strecke Pforzheim-Mühlacker Personenbeförderung statt. 3) Die neuen Strecken der galizischen Karlsruh-Bahn Krasne-Klozow (3,34 Meilen) Krasne-Prudny (6,55 Meilen) sind am 12. v. M. dem Betriebe übergeben worden. 4) Im holländisch-schweizerischen Güterverkehr über die Rheinmündung und Deutsches ist der Artikel „gehaltene Fleisch“ seit 15. d. in Klasse B versetzt worden. 5) Im Westdeutschen Verbandsverkehr werden von jetzt ab Güter, jedoch ohne Gewährleistung der Lieferzeit, wieder befördert. 6) Auf den Pfälzischen Bahnen ist der Güterverkehr noch immer angehalten; es sind daher bis auf Weiteres alle nach der Pfalz und darüber hinaus bestimmten Güterbeförderungen zurückzuweisen. 7) Dienstaufsichten: Der gr. Felddivision wurden folgende Beamte zur Wahrnehmung des Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienstes beigegeben: bei dem Clappen-Hauptortskommando: als Postbeamter: Revisor Karl Nowa; als Eisenbahnbeamter: Revisor Wilh. Kiefer; als Telegraphenbeamter: Ober Telegraphist Hof. W. A. H. Ernann wurden; zum Feld-Oberpostsekretär: Sekretär Friedrich Merkel; zum Feld-Postsekretär: die Postkontrolleure Franz D o n s b a c h, Friedrich Hartmann, Max Grimm und die Postpraktikanten Phil. Doll und Otto Münch.

Karlsruhe, 26. Aug. Der Vormarsch auf Paris — das ist das Wort, von dem heute alle Herzen erfüllt sind; vor drei Wochen die erste Schlacht; 14 Tage später die Einschließung des französischen Rheinheeres in Metz; am 21. d. die Aufhebung des Lagers in Chalons; am 25. d. die Einschließung des großen Königs, mit dem königlichen Hauptquartier auf dem Weg nach Paris voranzugehen; der König befindet sich also jetzt bei der bisherigen Saararmee, welche durch Truppen der Heere von Friedrich Karl und Steinmetz verstärkt, den Marsch auf Paris angetreten hat und somit jetzt als Hauptarmee, mit der Hauptaufgabe betraut, gegen Frankreichs Hauptstadt zieht. Es wäre mehr als müßig, heute noch die oft gebrachten tolleren Aeußerungen wiederholen zu wollen, welche von den Pariser Blättern über Bazaine's „Entschluß, in Metz zu bleiben“, gebracht wurden. Kein deutsches Blatt hat über diese ersten des Volkes unwürdigen Anschuldigungen strenger urtheilt, als dies belgische und englische Blätter thun. Allein es scheint nun einmal die vorbestimmte Bedeutung dieses ungeheuren Krieges zu sein, daß alle Tapferkeit des französischen Soldaten in den Hintergrund tritt vor der entsetzlichen Muthlosigkeit und Verlogenheit, vor der Prahlerei und theatralischen Deklamation, vor der Leichtfertigkeit und Unmuth des gesammten französischen Volkstreibens. Kaum ist vor deutschem Stahl der Feind geschlagen von diesen Staatszuständen höchster Zivillisation, und siehe da, es tritt die blutigste, ungeschminkteste Rohheit hervor. Was noch die Dramatisirer von Paris u. den dortigen Bertheidigungsdeklamationen betrifft, so sagt die Nordd. Allg. Ztg., ohne sich den Ernst der Aufgabe zu verhehlen: „Die neuere Geschichte gibt kein Beispiel, daß ein Krieg für dasjenige Land sich noch zum glücklichen Ausgang gewendet hätte, dessen Hauptstadt unmittelbar vor Feinde bedroht war; auch die Franzosen werden sich dieser Regel erinnern und von vornherein wissen, was sie von den rothigen Ansprüchen ihrer Blätter (insbesondere der Patrie) zu halten haben. Allerdings mit einem „Fall könnten wir den Hoffnungen der Franzosen unter die Arme greifen; nur wissen wir nicht, ob wir ihnen mit dieser Erinnerung gelegen kommen.“

Karlsruhe, 26. Aug. Die Times verurtheilt mit aller Schärfe das schamlose und verlogene Treiben des größten Theils der französischen Presse, so insbesondere auch des Gaulois und Figaro. Es ist gut, daß dieses Weltblatt eines neutralen Landes den Völkern Europas die Augen öffnet und ohne Scheu anspricht, daß die absolut niederrüchtige Haltung dieser Presse lediglich dazu dient, den Kampf zu einem grauenregenden Gemetzel zu machen, ohne im Geringsten zu den schließlichen Erfolgen der französischen Waffen etwas beizutragen. Namentlich werden von der Times die Lügenberichte des Gaulois und Figaro über angebliche Grausam-

keiten der deutschen Truppen gebrandmarkt.

Wannheim, 24. Aug. (Rd. 3.) Bis jetzt war es ein unheimliches Gefühl, über die Heimbückung zu gehen, wenn man daran dachte, in den beiden Wasserfällen zur eventuellen Sprengung mit gefüllten Kanonen versehen waren. Die Pulverfässer wurden heute ausgehoben und unter ihnen hier durch und genöthigt vorübergehende Pflege. Die geringe Zahl wurde in die hiesigen Lazarethe gebracht, deso mehr und unter ihnen viele Schwerverwundete, als des Abends ein zweites ankam. Die Aussicht über die hiesigen Spitäler hat jetzt eine offene Größe aus Halle, Professor an der dortigen Universität, der mit seinen jüngeren Gefährten hier weilte. Der als Schriftsteller bei Graf Baudissin aus Schleswig-Holstein, der einige Zeit hier verweilte, ist nach dem Kriegesausbruch abgegangen. Die hiesigen fremden Krankenpfleger, die dorthin abgegangen waren, sind nur bei Saarlouis gekommen, von wo die Bahn mit schweren, für Metz bestimmten Schützen und Munition so belegt ist, daß vorerst kein Fortkommen mehr ist.

Wannheim, 25. Aug. Drei große Züge mit Verwundeten am Metz er Schicht sind in den letzten 24 Stunden hier eingetroffen. In dem etwa 250 Schwerverwundeten an die hiesigen Spitäler abgegebenen Zug befand sich nach Frankfurt fortgesetzt, leider erst die Verläufer größerer Anzahl, welche vorerst noch in der Nähe der Schlachtplätze so schmerzhaft der Anblick so vieler Helden ist, welche jetzt für des Landes Rettung leiden, so wußt doch die Wahrnehmung erhebend, daß den Tagen von Wörth und Spicheren die Stimmung der Verwundeten ganz andere ist, als nach dem Weissenburger Tag. Demals waren diese, wenn auch leicht verwundet, alle niedergebunden oder verblüht und gedrückt hier an; es war das erste Blut in Strömen geflossen und die gekämpft hatten, wußten noch nicht, ob der Sieg sich dauern unsere Fahnen heften werde oder ihr Blut nutzlos, wenn auch ruhig geflossen sey. Seit dem Doppelsiege vom 6. d. aber schnell das Siegesbewußtsein die Brust aller Soldaten und hält sie auch in der Nacht Todes aufrecht und wacker. Nur selten hört man in den langen Stunden einen Laut der Klage, die braven Bursche plaudern, rauchen, sind dabei für die gereichten Erfrischungen, und mit freundlichem Grinsen sehen weiter. Sie haben tren und gut die Nacht am Rhein gehalten, und der belandete Dank ihrer Brüder und Stammesgenossen träufelt als heilendes Balsam in die Wunden, um welche sie von den dankbaren Weichseln für und für werden benetzt werden! — Nach neueren Anordnungen ist Mannheim zu einem Hauptanfangspunkt für Verwundete (erste große Etappe) bestimmt worden, wodurch die Anforderungen an die Spitäler und an das Erfrischungscomité am Bahnhof sich wesentlich verringern werden. — Heute wird Graf Herbert Wismar, des eiserernen Königs erstgeborener Sohn, hier erwartet, um bei einer angelegenen Fahrt der Metz er Schlacht Ansehen zu lassen.

Gengenbach, 23. Aug. Unsere ehem. freie Reichsstadt erfüllt in dieser ersten Zeit die Pflicht der Opferbereitschaft auf die hiesige Weise. Sogleich nach Ausbruch des Krieges hat sich ein Männerverein zunächst mit der Aufgabe gebildet, die zurückgelassenen Frauen, Kinder der im Felde stehenden Landwehrlente aus hiesiger Gemeinde zu unterstützen. Die erste Monatsversammlung hat zu diesem Zweck die Summe von 134 fl. ergeben. Kaum war der Aufruf zur Unterstützung der im Krieg schwer heimgegriffenen Gegenden zur Erquickung der Verwundeten von Freund und Feind erschienen, so stießen auch hier die reichlichen Gaben. Bürger der hiesigen Gemeinde gingen sammelnd von Haus zu Haus, und in wenigen Stunden waren 24 1/2 Dm. angeschrieben. Die hiesige Gegend, 54 Zentner Lebensmittel aller Art, im Werth von etwa 140 fl. zusammengebracht. Nicht bloß die Vermögensreichen zeichneten sich durch ihre Gaben aus, sondern auch der ärmste Tagelöhner wollte nicht übergehen sein. Das Gleichniß der Witwe am Gotteskasten wiederholte sich bis 50 bei jeder Gelegenheit auf die verschiedenste Weise. Mit dem Hülfsverein geht Hand in Hand die Thätigkeit eines Frauenvereins, und die Menge voll von Verbandzeug, die schon mehrere Male ihren Weg über Dinslaken nach Karlsruhe nahmen, zeugen davon, daß die deutschen Frauen in dieser an erhebenden Momente so reichen Zeit, in eines ihrer Väter u. Väter, den Weisungsbefehl, mit freigelegter Hand hineinzuweisen. Mithin die Gaben Gengenbachs manche Schmerzenshände lindern und manchen Thronen der Noth trodnen. Möge unser ganzes deutsches Volk sich demselben Beispiel nachahmen! der großen Thaten der tapferen Heere im Rhein u. Würdigen zeigen und möge der Allmächtige dem gewaltigen König unter Eifer Volkes nach Freiheit und Einheit, nach der ihm gebührenden Ehre die die Würde seinen Segen nicht verlagern.

Berlin, 21. Aug. (Rd. 3.) Die hiesige Victoria-Nation einer Invalidentiftung hat in ihrer jüngsten Generalversammlung mit 17. d. Mts. beschloffen, ihre Wirksamkeit auf ganz Deutschland auszuweihen und die dadurch nothwendig werdende Aenderung der Satzungen ohne weitere Rücksicht bei der Generalversammlung ohne Weiteres zu beschließen. Diese Stiftung wurde 1868 auf Anregung der Frau Königin Prinzessin Luise Leben genossen und auf allerhöchste Anordnung nach Bürgervereinen benannt.

Berlin, 23. Aug. (Rd. 3.) Nach amtlicher Mittheilung haben die württembergischen Staatskassen die Ermächtigung erhalten, die preussische in Staatskassen anweisungen um Beträge von 1 und 5 Thaler, 17 d. und die Noten der preuss. Bank und der Frankfurter zum vollen Nennwerthe anzunehmen. Diese Ermächtigung war früher bereits für die hiesigen württembergischen Staatskassen Anweisungen, für das badische und das hessische Staatspapiergeld gegeben worden.

Berlin, 24. Aug. (S.M.) Trotz dringender Vorstellungen Englands verweigert Frankreich den Durchgang von Eisenbahnen mit Stationen in und durch Luxemburg und Belgien unter dem Vorwande der Wahrung der Neutralität.

ihm. Nach wohl 6 Stunden, als der Kampf hier zu Ende, wurde von meiner Kompanie aufgeführt. Welche Freude, als meine Leute standen, auf ihrer und meiner Seite! Ah, unsere brandenburgischen Soldaten sind doch treue Seelen. In eine verlassene franz. Ambulanz ging das ein, ward ich von Franzosen untersucht und sorgsam verbunden. Daß für die Uhr war mein Schicksal sofort tödtlich, da er gerade über dem Haupt der Fahnen; Abends kamen wir an, wurden von einem Lazareth zum ambulanten geschickt, alle schon angefüllt; endlich um halb 12 Uhr ward uns ein Platz mit Stroh angewiesen. Jetzt aber machte die Begleitmannschaft Quartier in Privathäusern, hat die franz. Einwohner, aufzusuchen, die legte die Verwundeten in die warmen Betten. In zwei Stunden waren wir nach Bingen oder Kreuznach weiter geschickt. — Das Regiment fürchterlich gelitten, allein 11 Offiziere blieben todt; unser Füsilierbataillon hatte alle Offiziere verwundet oder todt, so daß zuletzt ein Oberweibel das Kommando führte.

Dieser Tage machte, wie die Nar. Pst. meldet, der Prinz Friedrich von Preußen einen Spazierritt in den hiesigen Waldern. Prinz wurde er von 15 bewaffneten Kerlen überfallen, vom Pferde geritten, handhabt, betrunken und ganz ausgezogen, worauf die Räuber mit dem Pferde entflohen. Der Prinz schickte hierauf ganz nackt in das nächste Dorf, wo ihm Kleider und was sonst nöthig war, verschafft wurde. Man hält, so sagen die Nar. Pst. bei, allgemein dafür, daß diese drei Kerle dortige — Wildbebe gewesen seyen.

Kairo. (Mündl.) Der Vicekönig von Aegypten läßt 300 Spanen zusammenfangen, um sie dem Kaiser Napoleon für den Feldzug nach Deutschland zu überschicken. Derselben sollen im Interesse der Zivilisation im Schwarzmeer eingesetzt werden.

(Der dritte Paris.) Der Berliner Komiker Herr Helmerding hat dem Katholik-Wilhelm-Berlin einen Beitrag von 2 Louisd'or gegeben lassen, und mit folgendem Motto:

„Zwei Louis hier, ich gerne  
An Wilhelm's Hülfverein;  
Der aus dem Dritten liehert,  
Wird Wilhelm selber seyn.“

Oder, als der erste Napoleon, klug und großmüthig, dem erschöpflichen Sängern einen Besuch gemacht:

In meiner Hütte suchst du mich  
Mit einer Wohlthat? Das wachst Freunde;  
Sie ist nicht Lohn der Schmeichelei:  
Das, César, ehrt uns alle Beide.

Behaupten die Essäfer, ihr französisches Vaterland erzeuge ihrem Gemüth das deutsche, und glauben gar viele derselben dies vielleicht in vollem Ernste, so erlauben wir uns, sie auf eine einzige Thatfache aufmerksam zu machen. Selbst die mächtigste Aeußerung des französischen Geistes, die Anfangs auch außerhalb Frankreichs von halb Europa mit Jubel ausgenommen wurde, die Revolution von 1789, hat sie im Elsaß, wo sie doch so gewaltig gesehnt, als irgendwo in Frankreich, nur ein einziges, wahrhaft großartiges Gedicht, eine wahrhaft geniale Volksschöpfung, eine begeisterte geschichtliche Darstellung hervorgehoben? Unseres Wissens nicht. Weit eher in dem von Frankreich unabhängigen Deutschland, weil Die, welche jene Staatsumwälzung hier feierten, den Ereignissen ferner standen und daher mit freierem, eigenem Geiste verfahren konnten, als Die, welchen jede Aeußerung durch die Auffassung von Paris gleichsam zum Voraus zurechtgeschritten ist. Ein mächtiges Lied u. von demselben Mann eine eben so mächtig die Herzen aufstürmende Melodie in Bezug auf die Revolution ist allerdings in Straßburg, und zwar auf Aufforderung eines Deutschen, des Maire Dietrich, verfaßt worden, aber der Verfasser selbst war ein Franzose, Rouget de Bisle, und sein Lied die Marschallaise. Nur nach einer Richtung zu weckte jene gewaltige Aeußerung der Gemüther den schöpferischen Genius auch im Elsaß: sie gab ihm seine triegerischen Helden. Kleber, Kapp, Ortener, Dengel, Marschall LeFebvre (trotz des französischen Namens Sohn eines Wälfers in Ruffsch) erhielten durch die Revolution ihren eigentlichen Beruf, einen traurigen, wenn man so will, denn das Heldenthum, das in einer fremden Sprache gefeiert wird, während die eigene dazu schweigt oder unterjocht wird, ist ein schmerzliches!

Baden, 25. Aug. Hiermit gebe ich Ihnen Abschrift eines Artikels des in Paris erscheinenden Blattes Charivari vom 23. August 1870,

als einen weiteren Beleg der zivilisatorischen Ideen der französischen Nation, bezieh. ihrer Presse: „Nos petites dames, momentanément expropriées du trottoir par les politiciens et les novellistes n'auraient-elles aucun rôle à jouer dans la guerre actuelle? C'est ce qu'on se demande en relisant cette anecdote du temps passé. Sous le règne de Philippe V. d'Espagne, les Portugais étant venus camper aux environs de Madrid les courtisanes de cette ville résolurent de montrer leur zèle pour la patrie. En conséquence celles qui étaient les plus sûres de leur mauvaise santé, s'attifiaient, se parfumaient et se rendaient la nuit au camp des Portugais. En moins de trois semaines il y eut plus de six mille hommes de cette armée ennemie dans les hôpitaux ou la plupart moururent.“ Der Charivari ist im hiesigen Telekabinat und ist in Paris ziemlich stark gelesen.

Pont-a-Mousson, 18. Aug. (Aus dem Privatbriefe eines Offiziers des 24. Inf.-Reg. Kreuztg.) In der vorgeführten Schlacht bei Wionville (Mars la Tour), wo die 6. Division so sehr gelitten, unser Füsilierbataillon beinahe ausgerieben wurde, mußte ich mit meiner Kompanie ein weites Thal, etwa 1000 Schritte lang, im heftigen Granat- und Gewehrfeuer überschreiten. An der gegenüber liegenden Anhöhe das Soulien zurücklassen, ging ich mit den Schützen im Marsch-Marsch hinaus. Oben aber empfing uns von der vollständig unsichtbaren Geschützbedeckung ein so mächtiges Feuer, daß in wenig Augenblicken fast alle meine Schützen todt oder verwundet waren. Dies noch sehend, erhielt ich einen Schuß, gleich darauf stürzte ein Füsilier todt auf mich; stundenlang mußte ich seine Last tragen, ohne im Stande zu sein, und nur ein Glied des Körpers zu rühren. Während 3-4 Stunden ging nun das gegenseitige Artilleriefeuer über mich weg, die preuss. Kugeln schlugen mehrfach neben mir ein, gegen die franz. Infanteriekugeln schloß mich etwas, ein todtes Pferd, so wie die vielen franz. Anstrichungsstücke. Ich war trotz heftigem Blutverlust beständig bei Besinnung, glaubte aber, daß ein Verbluten bald eintreten müßte. So den Toth stundenlang im Auge, welche Gedanken fliegen da nicht auf, und doch dankte ich Gott, daß er mich den Tod an Gesicht des Feindes ehrenvoll bereiten wolle. Die Meinigen empfahl ich



fluthet worden und dabei der gegenwärtig ausschließlichen Verwendung aller Eisenbahnen zu Zwecken der Armee auf Kohlenbezüge aus der Ruhr, aus Sachsen und Böhmen kaum zu rechnen ist. In richtiger Würdigung der Verhältnisse hat unsere Gemeindebehörde sofort nach der Kriegserklärung angeordnet, daß von Seite des städtischen Gaswerkes Alles aufgegeben werde, um den Verbrauch an Leuchtgas auf ein Minimum zu beschränken, namentlich durch bedeutende Verminderung des Gasdruckes in den Röhren und durch Reduzieren der Straßenbeleuchtung auf die Hälfte mit Ausnahme jener Straßen, welche als Hauptverkehrsadern die ganze Nacht voll beleuchtet bleiben; auch darf das Gaswerk vor überstandener Krisis, d. h. bis der Kohlenbezug wieder gesichert ist, keine Konsumenten nicht annehmen. Diese Anordnungen mögen Manchem, der bisher Gas benötigte oder jetzt zu bemühen beabsichtigt, unangenehm fern, wir glauben, den städtischen Behörden für diese Vorsicht nur Dank zollen zu müssen; denn zweifellos ist eine zeitweilige mangelhafte Beleuchtung vorzuziehen einer wenn auch nur vorübergehenden vollständigen Unterbrechung der öffentlichen, wie der Privatbeleuchtung, namentlich in so bewegter Zeit, wie die gegenwärtige, wie dies z. B. in Metz der Fall ist, wo wegen Mangels an Kohlen Gas nicht mehr erzeugt werden kann. Nach eingezogenen Erkundigungen sind wir jetzt hier in Karlsruhe durch die getroffenen Maßregeln vor jenem Vorkommniß gesichert.

**Mannheim, 24. Aug.** Im Arbeitsfaale unseres Frauenvereins, der jetzt auf mehrere hundert Teilnehmerinnen angewachsen ist, wird fleißig gearbeitet, daß in einem Zeitraum von 5 Tagen ungefähr 2500 Stücke von Lazarethbedürfnissen aller Art zur Hauptniederlage (Schloßkirche) abgeliefert werden konnten, um alsbald nach dem Kriegsschauplatz abzugehen. 47 Gemeinden haben sich verbindlich gemacht, das zu diesen Arbeiten nötige Material herzugeben; auch hat der Arbeitsfaal 718 fl. an Geld eingenommen.

**Mannheim, 25. Aug.** Als Seitenstück zu Ihrer Mitteilung über die Schicksale des Galtziers R. D. mögen die Schicksale zweier böhmischen Bergknappen dienen, welche mit ihren Frauen, der Mutter des einen und 7 kleinen Kindern gestern hier ankamen und Gegen-

stand allgemeiner Theilnahme waren. Die beiden Männer arbeiteten seit Jahren in Vergewerten in der Nähe von Manzig und hatten für ihre Verhältnisse beträchtliche Ersparnisse, der eine über 100 Gulden gemacht. Vor einigen Tagen wurden sie plötzlich aus ihren Stellen entlassen und die Salnoten von Arbeitgebern schrieben ihnen in die Arbeitsbücher «libro de tout engagement à notre égard», ohne an die Auszahlung der Ersparnisse, welche sie den Arbeitern schuldeten, zu denken, indem sie vielmehr das Begehren darmaß höhnend zurückwiesen. Darauf wurden die Aermsten auf die Polizei beschieden und bedroht, daß sie als arbeitslos abzureisen hätten. Sie begaben sich zum Präfecten und beriefen sich darauf, daß sie österreichische Unterthanen seien, erzielten aber den Bescheid, das sey euerlei, sie müßten fort, denn sie (die edlen Franzosen) könnten kaum ihre eigenen Arme ernähren. Ueber Fortschick kamen diese zwölf Personen hierher, ohne andere Habe, als was sie auf dem Leibe tragen, das jüngste noch an der Mutterbrust liegend. Auf dem Bahnhof reichlich erfrischt und mit einem freiwilligen Geldgeschenk versehen, wurden diese Leute dem österreichischen Konsul zugeführt, welcher für ihre Verbergerung über Nacht sorgte; heute früh reisten sie nach Karlsruhe, wohin ein telegraphischer Auftrag des österreichischen Gesandten sie gerufen hat. Die ohnmächtige Wuth der Franzosen reicht offenbar „so weit die deutsche Zunge klingt“; sie vergriffen sich an den neutralen Schweizern, an den Unterthanen Oesterreichs, des verachteten Fremdes; nicht einmal die Ehäuser sind im Innern vor der Nothheit der Behörden und der Bevölkerung sicher, so schlecht auch das „Ditsch“ seyn mag, das sie reden u. fühlen. Was wird wohl Herr v. Boust zu dieser neuesten Anwendung des Völkerechts sagen? Würd er für die Schadloshaltung dieser Opfer sorgen, an denen sich das tapfere Volk, dem einst der Ritter ohne Furcht u. Tadel angehörte, so erbärmlich verdingte und welche doch nicht in die deutsche Kriegsschadenberechnung aufgenommen werden können? Vielleicht vergeht doch in der Hofburg die Lust, für solches Räuberthum ein gutes Wetter zu bitten.

Redakteur: C. Madlot.

### !! Für den Komponisten der Nacht am Rhein !!

Karl Wilhelm, der in den bescheidensten Verhältnissen lebende Komponist der Nacht am Rhein, hat mit dieser Komposition einen glüklichen Erfolg erzielt; seit Jahren wird sie mit Vorliebe in den deutschen Vereinen gesungen, und heute ist sie Marsch- und Kriegsgesang der Armee geworden. Unter ihrer begeisterten Klänge allen unsere Ehre und Ehre zu Schlacht. Hat Wilhelm es verstanden, eine nationale Geisteserregung anzufachen, so soll ihm auch eine nationale Anerkennung werden und wir fordern daher alle deutschen Vaterlandsfreunde auf, unsern Namen zu unterstützen. Vorzugsweise sind aber die deutschen Liedesellen und Gesangvereine hierzu berufen, und wir erwarten von ihnen eine recht lebhaftige Theilnahme. Der Frankfurter Liederkreis hat die Redaktionen aller deutschen Zeitungen werden ersucht, unseren Ruf abzurufen. Beiträge werden angenommen bei D. Trost, Falsch und C. Adelman, Eschenheimstraße in Frankfurt a. M.

### Witterungsbeobachtungen

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralanstalt Karlsruhe	24. Aug.	25. Aug.	26. Aug.	27. Aug.	28. Aug.	29. Aug.	30. Aug.	31. Aug.
Baromet. (Mitt.)	758.2	758.0	758.0	758.0	758.0	758.0	758.0	758.0
Therm. (Mitt.)	17.2	17.0	17.0	17.0	17.0	17.0	17.0	17.0
Therm. (Max.)	22.0	22.0	22.0	22.0	22.0	22.0	22.0	22.0
Therm. (Min.)	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0	12.0
Niederschlag	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Windrichtung	SW							
Windstärke	1-2	1-2	1-2	1-2	1-2	1-2	1-2	1-2

Manheim, 17. Aug. Grün. Geim. Metzgermeister. m. Stef. Geiß v. Karlsruhe. 24. Aug. Karl Heinrich, B. Glaser Lindner. 1. M. 22. E. Osenburg, 23. Aug. Metz, früher Postrevisor in Haslach, 77. 3.

**5741.21 Die Reymann'schen, so wie alle übrigen, auch von anderer Seite angelegten, Karten des Kriegsschauplatzes in großer Auswahl vorrätig in A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

**Zum Besten der im Kriege Verwundeten.**  
5548.—12 So eben erschienen:  
**Ein Wort**  
zur  
**Demuth und Zuversicht.**  
Zwei Reden,  
gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24. und 31. Juli 1870 in der Schloßkirche zu Karlsruhe von  
**Albert Helbing.**  
Sofidantons.  
Preis 6 fr., nach Belieben mehr.  
**Madlot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.**

**Bekanntmachung.**  
5730.21 In Folge unseres Auftrages vom 7. d. Mts. sind u. überaus reiche Gaben an Nahrungsmitteln für Truppen in verschiedenen für Verwundete, gesendet worden, daß einwirken dem Bedürfnis genügt ist, während die Meisten der angekommenen Sendungen u. deren Befrachtung ungeachtet vieler freiwilligen Hilfe kaum bewältigt werden kann. Wir bitten daher Vereine, Gemeinden und Privaten, weitere Sammlungen, soweit dieselben nicht eigentliche Lazarethbedürfnisse zum Gegenstande haben, vorerst noch einzustellen, die Ergebnisse ihrer freiwilligen dankenswerthen Bemühungen aber einzuwirken noch an Ort u. Stelle zurückzuführen.  
In letzterem Falle wolle Anzeige erstattet werden.  
Des Lazarethbedürfnissen sind Wein, Gang guter Qualität, namentlich Rheinweine und Champagner in halben Flaschen fortwährend sehr begehrt.  
Karlsruhe, den 25. August 1870.  
Das Komitee der vereinigten Hilfsvereine.  
Hirtengel.

**Lieferung von Stiefeln und Sohlen.**  
5722.21 Nr. 1695. Es sollen für unterstehende Stelle beigestellt werden:  
600 Paar Kavalleriestiefeln,  
1200 „ Infanteriestiefeln,  
938 „ Halbsohlen mit Fled.  
Die Vergebung geschieht im Wege öffentlicher Submission und sind die schriftlichen Angebote bis zum  
**1. September d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
bei unterzeichnetem, bis vorhin in Entlassung befindlichen Montierungsoberst einzureichen.  
Muster können vom 30. d. M. an in Entlassung eingesehen werden.  
Die Wahl unter den Summittenten und die Genehmigung großh. Kriegsministeriums bleibt vorbehalten.  
Wertheim, den 24. August 1870.  
Großh. Montierungsoberst.

**Spreulieferung.**  
5719.22 Für die Garnison Karlsruhe mit Gesteine und Zerkleinung sind 4000 Malter Spreu erforderlich. Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Angebote bis Montag, den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, an unterzeichnete Stelle einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können bei dem auf dieser Stelle täglich eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 24. August 1870.  
Großh. Garnisonverwaltung.

**Obstversteigerung.**  
5737.21 Montag, den 5. September, Morgens 9 Uhr anfangend, werden zu Hof Langenzell bei Neckargemünd mehrere hundert Bäume Kestel losweise versteigert.  
5721.1  
**Revolver**  
bei Gebr. Dittmar in Heilbronn.

**Für die Herren Offiziere im Felde.**  
5728.22 Bei uns ist zu haben:  
**Reymann's Specialkarte**  
vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.  
Maßstab: 1:200,000.

Blatt 1-5	6 fl. 45 fr.	Blatt 6-7	2 fl. 15 fr.
Stettin, Clervaux, Seban, Luzemburg.	Stimmern, Mainz, Birtenfeld, Worms.	Paris, La Ferté, Chalons, Provins, Bitry.	Saarbrücken, Landau, Falsburg, Karlsruhe.

Einzelne Blätter dieser Ausgabe werden nicht abgelassen.  
E. Dittmar, Heilbronn.  
**Madlot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.**  
Zum Besten der im Kriege Verwundeten.  
5548.—12 So eben erschienen:  
**Flugblatt von Berthold Auerbach.**  
I. Was will der Franzos? und Was will der Deutsche?  
II. Zum Zusammenschluß der deutschen Stämme.  
Preis 2 fr., 25 Stück 36 fr., 50 Stück 1 fl.  
**Madlot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.**  
Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

**N. Schramm's Kriegsbrochüren. I.**  
**Die europäische Diplomatie, die deutsche Volksvertretung und die allgemeine Entwaffnung.**  
Netto: Keinen faulen Frieden!  
gr. 16. 1870. brosch. 5 Agr.  
Raum hat der Krieg angefangen und schon erheben Diplomaten und ihre Goldschreiber die Untertanen, um dem deutschen Schwerte abermal die Früchte seiner Siege zu entwenden. In obiger Schrift werden diese Reibart gebührend abgewiesen.  
In den folgenden wird die Stellung Italiens und die Neutralität Hollands beleuchtet.

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Darlehenskasse.**  
5672.22 Nr. 6472. Ein Theil der Darlehenskassenscheine, welche wir in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1870, Geseses- und Verordnungsblatt Nr. L.V. auszugeben ermächtigt sind, ist nunmehr gefertigt und die Anfertigung des Restes wird eilig fortgesetzt.  
Wir sind daher in der Lage, die angemeldeten Darlehen in kürzester Frist auszahlen zu können.  
Diejenigen, welche sich bereits vorläufig angemeldet haben, werden daher ersucht, die erforderlichen Pfandurkunden und Pfandfänger hierher vorzulegen, worauf nach deren Richtigsfund die Auszahlung der Darlehen sofort erfolgen wird.  
In wenigen Tagen werden wir im Besitz der Mittel sehn, um noch weitere Darlehen in Darlehenskassenscheinen gewähren zu können und wir sehen den beschleunigten Annahmungen entgegen.  
Karlsruhe, den 20. August 1870.  
Der Verwaltungsrath.

**Institut Delessert.** Im Laufe des Octobers wird neueren Sprachen gewidmeten Anstalt nach **Tour-de-Peilz bei Vevey** in eine praktische Behausung am Ufer des Genèveser Sees und gemeinsam von Herrn Delessert und seinem Associe, Herrn **Harrer Dufour**, deren erste von diesem Institut gebildet wird, die nur das Französische, Englische und Lateinische zu erlernen wünschen; die zweite hingegen von jüngeren Schülern, welche das Bedürfnis fühlen, sich in anderen Wissenschaften auszubilden und je nach dem Wunsch der Eltern entweder die renommierten Lehranstalten Veveys besuchen oder ihren vollständigen Unterricht im Hause erhalten können. Für Referenzen und Eintrittsbedingungen wende man sich an den **Direktor, Schloß Lully bei Sausanne (Schweiz).** (H. 1597. X.) 5517.52

**Der deutsche Maschinen-Verein.** Vereinigung deutscher Maschinenfabriken, Eisengießereien und Kesselschmieden, zur Centralisation des Verkaufes ihrer Fabricate, empfiehlt sein Bureau, **Karl-Str. 18, Berlin**, sowohl zur Uebernahme ganzer Anlagen, als zur Beschaffung einzelner Maschinen zu Fabrikpreisen. 4588.9.6  
Näheres im Kontor d. St. unter Nr. 5732.3.1

**Garba-See-Citronen**  
5734.21 Die erste Sendung neuer Garba-See-Citronen, die in großer fatter Frucht empfiehlt per 100 Stück 8 fl.  
**Jacob Uhl, M. 2 Nr. 9.**

**Maccaroni di Napoli.**  
5731.21 Recht ital. Maccaroni per Pfund 18 fr. (6 Egr.), versendet in Originalpackung von 16, 30 und 50 Pfund gegen Nachnahme.  
**Carl Bender, Dampfabz. 2, Frankfurt a. M.**

**Schlagloth**  
für Kupfer, Messing und Eisen, haltendes deutsches Fabrikat (nicht etwa französisches), besser und billiger als letzteres, in verschiedenen Körnungen, empfohlen.  
**J. P. Paulmann & Cie., Metallgießerei, Gannover.** 5552.8.4

**Stellegejuch.**  
Karlsruhe. Für eine perfekte, im geistigen Alter stehende Herrschaftsbesitzer, welche sich durch Geschicklichkeit, Solidität, Treue und Hingabe auszeichnen, wird eine passende Stelle in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.  
Näheres im Kontor d. St. unter Nr. 5732.3.1

**Fern vom Kriegsschauplatz, geschützt u. gänzlich gesichert hinter der Elbe, inmitten der Städte Hamburg, Lübeck, Kiel und Neumünster belegen, sind in Holstein**

für tüchtige Landwirthe, wenn auch nur mäßig bemittelt, sehr noch mehrere Landgüter jeder Größe zu verkaufen zu billigen Preisen, mit kleinen Anzählungen zu erwerben. Auf franco-Briefe geben gewissenshaftig und ganz kostenfrei Auskunft Louise Schfarth's Erben in Hamburg. 5327.4.2

**Eiserne Bettstellen**  
mit und ohne Federbetten, empfiehlt zu den billigsten Preisen.  
**Carl Meyer, Stuttgart.**  
Untere Neckarstraße Nr. 164.  
5718.2.2

**Grand Hôtel des Salines. Bex, Schweiz.**  
**L. Feller, Gerant.**  
**Den 15. Juni Eröffnung der Sool- und Mutterlaugenbäder, Douchen, Hydrofere etc.**

Eine weitere Anzeige wird die Abzügen nahe bevorstehende Eröffnung der türkischen und russischen Bäder und des Pulverisations-Saales bekannt machen.  
**Badearzt Herr Dr. Cossy,**  
früher Arzt der Bäder von Baden. (H. 307 L.)  
Telegraphen-Bureau im Hotel.

**Dampfmaschine, eine zweifelhafte, seit 3 Jahren im Gange, ist billig zu verkaufen. Näheres im Kontor d. St.**

**Für Militär-Lazareth. Seegras**  
ist in großen und kleinen Quantitäten à Centner 3 Thaler loco Hannover zu haben bei der  
**Jacobson & Cie.**  
5726.3.1 in Hannover.

**Manheim. 5734.21 Die erste Sendung neuer Garba-See-Citronen, die in großer fatter Frucht empfiehlt per 100 Stück 8 fl.**  
**Jacob Uhl, M. 2 Nr. 9.**

**Maccaroni di Napoli.**  
5731.21 Recht ital. Maccaroni per Pfund 18 fr. (6 Egr.), versendet in Originalpackung von 16, 30 und 50 Pfund gegen Nachnahme.  
**Carl Bender, Dampfabz. 2, Frankfurt a. M.**

**Schlagloth**  
für Kupfer, Messing und Eisen, haltendes deutsches Fabrikat (nicht etwa französisches), besser und billiger als letzteres, in verschiedenen Körnungen, empfohlen.  
**J. P. Paulmann & Cie., Metallgießerei, Gannover.** 5552.8.4

**Stellegejuch.**  
Karlsruhe. Für eine perfekte, im geistigen Alter stehende Herrschaftsbesitzer, welche sich durch Geschicklichkeit, Solidität, Treue und Hingabe auszeichnen, wird eine passende Stelle in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.  
Näheres im Kontor d. St. unter Nr. 5732.3.1

**5741.21 Die Reymann'schen, so wie alle übrigen, auch von anderer Seite angelegten, Karten des Kriegsschauplatzes in großer Auswahl vorrätig in A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

**Zum Besten der im Kriege Verwundeten.**  
5548.—12 So eben erschienen:  
**Ein Wort**  
zur  
**Demuth und Zuversicht.**  
Zwei Reden,  
gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24. und 31. Juli 1870 in der Schloßkirche zu Karlsruhe von  
**Albert Helbing.**  
Sofidantons.  
Preis 6 fr., nach Belieben mehr.  
**Madlot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.**

**Bekanntmachung.**  
5730.21 In Folge unseres Auftrages vom 7. d. Mts. sind u. überaus reiche Gaben an Nahrungsmitteln für Truppen in verschiedenen für Verwundete, gesendet worden, daß einwirken dem Bedürfnis genügt ist, während die Meisten der angekommenen Sendungen u. deren Befrachtung ungeachtet vieler freiwilligen Hilfe kaum bewältigt werden kann. Wir bitten daher Vereine, Gemeinden und Privaten, weitere Sammlungen, soweit dieselben nicht eigentliche Lazarethbedürfnisse zum Gegenstande haben, vorerst noch einzustellen, die Ergebnisse ihrer freiwilligen dankenswerthen Bemühungen aber einzuwirken noch an Ort u. Stelle zurückzuführen.  
In letzterem Falle wolle Anzeige erstattet werden.  
Des Lazarethbedürfnissen sind Wein, Gang guter Qualität, namentlich Rheinweine und Champagner in halben Flaschen fortwährend sehr begehrt.  
Karlsruhe, den 25. August 1870.  
Das Komitee der vereinigten Hilfsvereine.  
Hirtengel.

**Lieferung von Stiefeln und Sohlen.**  
5722.21 Nr. 1695. Es sollen für unterstehende Stelle beigestellt werden:  
600 Paar Kavalleriestiefeln,  
1200 „ Infanteriestiefeln,  
938 „ Halbsohlen mit Fled.  
Die Vergebung geschieht im Wege öffentlicher Submission und sind die schriftlichen Angebote bis zum  
**1. September d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
bei unterzeichnetem, bis vorhin in Entlassung befindlichen Montierungsoberst einzureichen.  
Muster können vom 30. d. M. an in Entlassung eingesehen werden.  
Die Wahl unter den Summittenten und die Genehmigung großh. Kriegsministeriums bleibt vorbehalten.  
Wertheim, den 24. August 1870.  
Großh. Montierungsoberst.

**Spreulieferung.**  
5719.22 Für die Garnison Karlsruhe mit Gesteine und Zerkleinung sind 4000 Malter Spreu erforderlich. Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Angebote bis Montag, den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, an unterzeichnete Stelle einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können bei dem auf dieser Stelle täglich eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 24. August 1870.  
Großh. Garnisonverwaltung.

**Obstversteigerung.**  
5737.21 Montag, den 5. September, Morgens 9 Uhr anfangend, werden zu Hof Langenzell bei Neckargemünd mehrere hundert Bäume Kestel losweise versteigert.  
5721.1  
**Revolver**  
bei Gebr. Dittmar in Heilbronn.

**Für die Herren Offiziere im Felde.**  
5728.22 Bei uns ist zu haben:  
**Reymann's Specialkarte**  
vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz.  
Maßstab: 1:200,000.

**Zum Besten der im Kriege Verwundeten.**  
5548.—12 So eben erschienen:  
**Flugblatt von Berthold Auerbach.**  
I. Was will der Franzos? und Was will der Deutsche?  
II. Zum Zusammenschluß der deutschen Stämme.  
Preis 2 fr., 25 Stück 36 fr., 50 Stück 1 fl.  
**Madlot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.**  
Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

**N. Schramm's Kriegsbrochüren. I.**  
**Die europäische Diplomatie, die deutsche Volksvertretung und die allgemeine Entwaffnung.**  
Netto: Keinen faulen Frieden!  
gr. 16. 1870. brosch. 5 Agr.  
Raum hat der Krieg angefangen und schon erheben Diplomaten und ihre Goldschreiber die Untertanen, um dem deutschen Schwerte abermal die Früchte seiner Siege zu entwenden. In obiger Schrift werden diese Reibart gebührend abgewiesen.  
In den folgenden wird die Stellung Italiens und die Neutralität Hollands beleuchtet.

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Darlehenskasse.**  
5672.22 Nr. 6472. Ein Theil der Darlehenskassenscheine, welche wir in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1870, Geseses- und Verordnungsblatt Nr. L.V. auszugeben ermächtigt sind, ist nunmehr gefertigt und die Anfertigung des Restes wird eilig fortgesetzt.  
Wir sind daher in der Lage, die angemeldeten Darlehen in kürzester Frist auszahlen zu können.  
Diejenigen, welche sich bereits vorläufig angemeldet haben, werden daher ersucht, die erforderlichen Pfandurkunden und Pfandfänger hierher vorzulegen, worauf nach deren Richtigsfund die Auszahlung der Darlehen sofort erfolgen wird.  
In wenigen Tagen werden wir im Besitz der Mittel sehn, um noch weitere Darlehen in Darlehenskassenscheinen gewähren zu können und wir sehen den beschleunigten Annahmungen entgegen.  
Karlsruhe, den 20. August 1870.  
Der Verwaltungsrath.

**Garba-See-Citronen**  
5734.21 Die erste Sendung neuer Garba-See-Citronen, die in großer fatter Frucht empfiehlt per 100 Stück 8 fl.  
**Jacob Uhl, M. 2 Nr. 9.**

**Maccaroni di Napoli.**  
5731.21 Recht ital. Maccaroni per Pfund 18 fr. (6 Egr.), versendet in Originalpackung von 16, 30 und 50 Pfund gegen Nachnahme.  
**Carl Bender, Dampfabz. 2, Frankfurt a. M.**

**Schlagloth**  
für Kupfer, Messing und Eisen, haltendes deutsches Fabrikat (nicht etwa französisches), besser und billiger als letzteres, in verschiedenen Körnungen, empfohlen.  
**J. P. Paulmann & Cie., Metallgießerei, Gannover.** 5552.8.4

**Stellegejuch.**  
Karlsruhe. Für eine perfekte, im geistigen Alter stehende Herrschaftsbesitzer, welche sich durch Geschicklichkeit, Solidität, Treue und Hingabe auszeichnen, wird eine passende Stelle in der Stadt oder auf dem Lande gesucht.  
Näheres im Kontor d. St. unter Nr. 5732.3.1